

erreicht werden, von welchen aus man in ungeheure Tiefen sittlichen und moralischen Glendes blicken muß. Diese Kontraste sind das Produkt menschlichen Wirkens und Schaffens ohne jenen befruchtenden Geist christlichen Glaubens, Hoffens und der Liebe. Ohne Gottesimpuls ist ein harmonisches Schaffen und Wirken zum Ganzen ein ungeliebtes Streben zum Fortschritt unmöglich. Zivilisierend und kulturfördernd sind deshalb nur jene Faktoren, die ihre Aufgaben auf das sichere Fundament christlicher Lebensphilosophie stellen. Ob diese Aufgaben sich in ethischen, sozialen oder wirtschaftlichen Bestrebungen lösen und erfüllen sollen, das ist in dieser Frage einerlei. All diese Faktoren können von der Pflicht sich den Grundbestimmungen des Menschen anzuschließen, nicht entbunden werden! Ein Lichtpunkt in unserer Zeit ist die allgemein christliche Arbeiterbewegung. In ihr ist all das vorhergesagte verkörpert. Auch in diesen wirtschaftlichen Bestrebungen mußte in der Spezialisierung der Wege nur Ziele die gewerkschaftlich organisierte Arbeiterschaft den richtigen Weg finden und hat ihn gefunden.

Die immer mehr sich zur einflussreichen Macht heranreifende christliche Gewerkschaft wird nicht an letzter Stelle mit dazu berufen sein, die Arbeiterfrage im christlichen Geiste der Lösung entgegenzuführen.

Die christlich organisierte Arbeiterschaft in ihrem Organismus hat jene Richtung erkannt, die zur Verständigung, zum Frieden und damit zur Selbsterhebung führt.

Wer sich dieser Gedanken nicht verschließt, den täuschen keine Trugbilder, er wird als Arbeiter konsequenter Weise, die christliche Gewerkschaft in ihrer tiefsten Bedeutung anerkennen — und mit ihr gehen! —

In dieser Weise erziehen, das Wissen und besonders des Arbeiters Bildung fördern, heißt der Menschheit ein nützlich Glied zu sein für alle Zeit.

Der Stand der Aussperrung im Baugewerbe.

Die Lage im Baugewerbe hat sich in der letzten Woche insofern verändert, als jetzt über die vielfach gemeldete und wieder demontierte Unterstufung der aussperrenden Bauunternehmer durch die Großindustrie, volle Klarheit herrscht. Die Arbeitgeberzeitungen melden aus einer ganzen Anzahl Orte, daß seitens des Bergbaues, der Industrie und auch von der Handelswelt, namhafte Summen für die Streikasse der Bauunternehmer gezahlt seien. Neben der finanziellen Unterstützung soll die Aussperrung auch dadurch unterstützt werden, daß ausgesperrte Bauarbeiter in industriellen Betrieben nicht eingestellt werden. Zur besseren Kontrolle soll bei einer Einstellung von Arbeitern die Vorlegung der Entlassungsscheine bis Anfang April verlangt werden. Die geschäftsgewandten Großindustriellen hoffen bei ihrer Unterstützungsaktion ein gutes Geschäft zu machen. Die Bedingungen, unter welchen dem Arbeitgeberbunde die Unterstützung zugesagt wurde, hat der Ausschuß der deutschen Arbeitgeberverbände auf seiner letzten Sitzung in Berlin festgelegt. Sie lauten: „Der Kartellausfluß, welcher aus Vertretern der beiden Arbeitgeber-Zentralverbänden, der Hauptstelle deutscher Arbeitgeberverbände und dem Verein deutscher Arbeitgeberverbände besteht, soll mit Zustimmung des deutschen Arbeitgeberbundes für das Baugewerbe vor Beendigung des Kampfes gebildet werden, damit bei Feststellung der neuen Arbeitsbedingungen für das Baugewerbe auch die Interessen der Industrie und der übrigen Gewerbe nach Möglichkeit gewahrt werden.“ Hier ist also offen zugegeben, daß sich der Kampf gegen die gesamte deutsche Arbeiterschaft richtet. Diese Tatsache muß unsere Kollegen zur größten Opferwilligkeit anspornen, damit die Scharfmacher nicht auf ihre Rechnung kommen.

Die Aussperrung hat in der letzten Woche noch etwas an Umfang zugenommen. Der Arbeitgeberbund geht gegen die Unternehmer, die sich dem Aussperrungsbeschluss nicht fügen, in der schärfsten Weise vor. Die Materialsperrung wird in vielen Orten streng durchgeführt. Neben der Materialsperrung bringt der Bund noch andere Zwangsmittel in Anwendung. Die von Bundesmitgliedern hinterlegten Schecks sollen in Umlauf gesetzt werden, wenn sie sich dem Aussperrungsbeschluss nicht fügen. Neuerdings geht der Rheinisch-Westfälische Arbeitgeberbund für das Baugewerbe, mit dem Ziel in Offen, sogar dazu über, durch Androhen hoher Strafen den Abschluß von Tarifverträgen einzelner Ortsverbände mit den Arbeitern zu verhindern und sie zur Aussperrung zu zwingen. Dem Ortsverein Gladbach wurde bei 20000 Mk. Strafe unterstellt, wenn die mit den Arbeitern vereinbarten Tarifabschlüsse, ebenso wurde die Materialsperrung über ihn verhängt. Am 28. April beschloß der Bund, um auf die „unfähigen Mitglieder einzumirken, eine Strafe von 10 Mk. pro Tag und beschuldigter Arbeiter festzusetzen, wenn dem Aussperrungsbeschluss nicht Folge gegeben wird.“ Durch Einschleichen wurde das den nichtaussperrenden Unternehmern mitgeteilt und auf diese Weise j. B. die Aussperrung im Arnberger Gebiet erzwungen. Bis heute hat sich aus den Kreisen, die immer so um den Schutz der Arbeitswilligen besorgt sind, noch niemand zum Worte gemeldet, um gegen das Treiben des Arbeitgeberbundes Stellung

zu nehmen. Daß das Vorgehen des Arbeitgeberbundes eine offensichtliche Rechtsverletzung darstellt, unterliegt keinem Zweifel. In der „Sozialen Praxis“ schreibt Dr. Georg Baum über: „Die rechtliche Seite der Bauarbeiteraussperrung“: „Zweifellos sind zunächst alle beteiligten Arbeitgeberverbände, Vereinigungen zur Erzielung günstiger Lohn- und Arbeitsbedingungen“, im Sinne der §§ 153, 155 der Gewerbeordnung. Die Stellung, welche die Gewerbeordnung diesen wirtschaftlichen Kampfvereinigungen gegenüber einnimmt, läßt sich in drei Sätzen zusammenfassen:

1. Die Kampfvereinigungen dürfen nicht verboten werden;
2. irgendwelche Ansprüche aus der Zugehörigkeit zu ihnen können gerichtlich nicht geltend gemacht werden;
3. die Abtötung zum Beitritt oder die Verhinderung des Austritts sind strafbar.

Hiernach ist der Austritt aus einem Arbeitgeberverbande, gleichviel, was die Satzungen darüber bestimmen, jederzeit zulässig. Das austretende Mitglied kann in keiner Weise mehr angehalten werden, Beiträge zu zahlen oder sonst irgendwie durch das Statut oder besondere Vereinbarungen übernommene Verpflichtungen zu erfüllen. Diese Grundzüge hat der erste Zivilsenat des Reichsgerichts bereits in dem Urteil vom 27. November 1901 (Band 50, S. 28 ff.) gegenüber dem Verein der Baugeschäfte von Berlin und Vororten ausgesprochen. In dem gleichen Urteil hat das Reichsgericht aber auch die Klage aus dem zur Siderheit beim Verbandsvorstand niedergelegten Depotwechsel abgewiesen, indem es ausdrücklich ausführt, daß auch die für die Nichterfüllung der Verbandspflichten versprochene Vertragsstrafe gemäß § 344 des Bürgerlichen Gesetzbuchs nichtig ist. — Das Reichsgericht führt in der Entscheidung vom 28. Mai 1902 (Entscheidungen, Band 51, S. 358) auf, daß eine solche Weitergabe wider die guten Sitten verstößt. — Aus einer Weitergabe der Depotwechsel würde daher ein Schaden nicht zu befürchten sein, da in vollem Umfange (ohne Zweifel auch für den durch eine etwaige Zwangsvollstreckung entstehenden Schaden) der Arbeitgeberverband und außerdem auch persönlich die den Wechsel begebenden Vorstandsmitglieder haftbar werden. — Hierbei mag noch bemerkt werden, daß nach Ansicht des bekannten Gewerbeordnungscommentars von Landmann die Drohung mit der Weitergabe eines solchen Depotwechsels sogar unter die Strafbestimmung des § 155 der Gewerbeordnung fällt und demnach mit Gefängnis bis zu drei Monaten bestraft wird.“

Der Artikel führt dann weiter aus, daß auch die Verhängung der Materialsperrung gegen den § 153 der Gewerbeordnung verstößt. Die nichtaussperrenden Bauunternehmer sind also jederzeit in der Lage, sich gegenüber den Drohungen des Arbeitgeberbundes auf Grund gesetzlicher Bestimmungen zu schützen.

Kollegen zeigt Opferwilligkeit für die ausgesperrten Bauarbeiter.

Fast die gesamte Öffentlichkeit und Presse Deutschlands erkennt, daß die aussperrenden Unternehmer im Baugewerbe im Unrecht sind und trotz dem halten dieselben an ihrer geplanten Organisationsvernichtungs-idee fest. Alle scharfmacherisch veranlagten Elemente unterstützen dieselben, nicht nur in der Theorie, sondern auch in der Praxis und zwar in einer kaum möglich gehaltenen materiellen Weise.

Nicht nur aus Solidaritätsgründen gegenüber unserer christlichen Bruderorganisation, sondern auch im Interesse der ruhigen Fortentwicklung der Tarifvertragsidee, sind wir verpflichtet, in der größtmöglichen finanziellen Weise die kämpfenden Bauarbeiter zu unterstützen. Der brutale Vorstoß der Scharfmacher richtet sich gegen die Gleichberechtigung der Gesamtarbeiterschaft, gegen das Mitbestimmungsrecht beim Abschluß des Arbeitsvertrages. Diese Pläne müssen durch die Gesamtsolidarität der Arbeiter vernichtet werden.

Für die christlich organisierte Arbeiterschaft ist es eine ganz besondere Ehrenpflicht, daß höchste Maß der Opferwilligkeit für die brotlos gemachten Bauarbeiter an den Tag zu legen, weil der christliche Bauarbeiterverband vom Scharfmachertum besonders bebrängt werden soll. Mit der vorigen Zeitungsenbung sind den Ortsgruppen die Sammellisten für die Bauarbeiter zugegangen. Wir appellieren nochmals an unsere Kollegen auf der ganzen Linie, ihre Pflicht der Solidarität im vollsten Maße zu betätigen. Auch bei Freunden und Bekannten können Sammlungen erfolgen. Die in Arbeit gebliebenen Bauarbeiter zahlen bis zu wöchentlich 6 Mk. Extraausstattung. Dieser Opfermut muß auch unsere Kollegen anspornen, in der Opferfreudigkeit nicht hinter anderen zurückzulassen. Haben doch schon eine Reihe Zahlstellen anderer Verbänden für die Aussperrungszeit einen ziemlich hohen Extrabeitrag zu Gunsten der Bauarbeiter obligatorisch eingeführt. Das Resultat der Sammlungen wird später veröffentlicht. Die Sammelstellen sind behufs Nachprüfungen an die Geschäftsstelle Köln, Palmstr. 14 einzusenden und

werden von hier dem Generalsekretariat überwiesen. Bei Geldsendungen an das Generalsekretariat, oder an den Zentralkassierer Peter Gupperg, Köln-Rippes, Hartwigstr. 63 ist auf den Postabschnitt den Vermerk: „Sammelgebe für ausgesperrte Bauarbeiter“, sowie der Name der Ortsgruppe zu machen. Wir ersuchen die Mitglieder unseres Verbandes nur auf solche Sammellisten zu zeichnen, welche am Kopfe mit dem Stempel unseres Verbandes versehen sind. Opferwilligkeit ist die schönste Zierde des Gewerkschaftlers.

Soch die Solidarität!

Wo gehst Du hin?

Meinen Gruß, lieber Kollege! Wohin denn so eilig? Das kann ich dir nicht sagen, ich bistete Sache. So meint ich es nicht, Kollege, glaube nur, du hättest etwas Zeit für eine kleine Plauderei, zu einem kurzen Spaargang.

Heute nicht, aber später einmal! Gut so. — Darf ich dich gleich beim Wort nehmen, in acht Tagen?

Reinmetzen! rief der andere etwas ärgerlich, doch zustimmend, wußt ja doch, wo du wieder hinaus willst, kommt wieder mit deinen Arbeiterinteressen daher und das Ende ist die ewige Quälerei, zum Verband zu gehen; das kann ich dir aber gleich sagen, daß du kein Glück bei mir hast, und nun Ade! In acht Tagen! so rief er dem Daronellenden nach. —

Wie oft trifft nicht ein solch angeführtes Beispiel zu und wie eine große Geduld, Mühe und Überwindung kostet es den überzeugten Kollegen, die Gleichgültigen zu wecken. Wie wäre es aber, wenn jeder organisierte Kollege mit solchem Nachdruck auf die indifferenten einwirken würde? Ja dann, dann wäre es so sicher, wie $2 \times 2 = 4$, daß statt 30, sagen wir ohne Unterbrechung 70 % der gesamten Arbeiterschaft wirtschaftlich zusammenschlossen wären. Lassen wir einmal jene links liegen, die von dem großen Jermahn befallen sind, die Erhaltung der Arbeiterorganisationen sei ein Unheil für die gesamte Entwicklung. Sagt an, wie viel Streit und Kampf würde erspart sein, wenn das arbeitende Volk eins wäre! Eine solch willkürliche Injanzierung, wie die Bauarbeiteraussperrung, wäre einfach unmöglich. Welch eine Fülle von Nutzen und Fortschritt allein nur läge in der Einheit und Geselligkeit der Arbeiterschaft! Damit käme zugleich Besonnenheit und Intelligenz zum Durchbruch. Das in seinem vollen Umfang zu lassen, ist der breiten Masse durch ihren eigenen Willen noch vorbehalten. Bis es soweit kommt, bis bessere Einflüsse der Führer ins gelobte Land wird, — bis dahin hat es noch gute Weile! —

— Wieviel sind die Marschbewohner in dieser Beziehung auf einem glücklicheren Stern, wie wir arme Erdbewohner! Wir dürfen aber von den 30 % organisierten Arbeitern gut noch 25 % abrechnen, bis jene übrig bleiben, die so viel Leid besitzen, um wirklich Agitatoren zu sein. — Nur keine Arbeit, keine Mühe, Opfer bringen? — Gott bewahre! Wieder tänzeln, spielen und was sonst noch? —

Es hält schon schwer, Kommissionen, die zur Werbearbeit verpflichtet sind, lebensfähig zu erhalten und bei den Allerwenigsten geht das Ideal in Fleisch und Blut über, trübt die Liebe zur Arbeit das Wert. Und die — die es wirklich tun, diese Seltenen, sie fühlen sich einsam in ihrer Weise, sie fühlen, daß sie wenig verstanden werden! —

Kollegen, die zu gegenseitiger Unterstützung zur Werbearbeit zusammengegliedert sind, eine Kommission bilden, haben in erster Linie die nicht leichte Aufgabe, sich durch gemachte Erfahrungen, durch neue Gedanken zu ermuntern. Welcher Agitator, der Hausgastation betreibt, könnte da nicht so manch Interessantes zum Besten geben?

Wie sieht es doch oft aus im Stillen und „Oberflüchchen“ der Kollegen, die für so viele Worte taube Ohren haben?

Man sehe sich nur einmal um, etwa bei der Textilindustrie, Papierindustrie, Gelbmaler! Was, wenn nur diese arme Teufel menschenwürdig vorerst leben könnten. Mit diesen Hungerlöhnen, wie man in der Provinz die Arbeiter abspießt, kann gar keine Rede sein, diese zu einem Zusammenschluß zu belehren. Die mühten sich erst selbst finden; denn ihr trübes Dasein ist weit davon entfernt, in der Weise einen Lichtstrahl zu lassen.

Mag sein, daß man glaubt, diese Schilderung sei übertrieben. O nein! Versuche doch jeder, richtig in dieses Jammerthal hineinzublicken, man muß diese Wahrheit befechten. In diese Armutsgänge und geheime Armut wird am allerwenigsten hineingehaut! — Ein äußeres Trugbild täuscht! —

Nun trifft man einmal ein Heim, wo ein besserer Eindruck, wie man sagt, zu konstatieren ist. Beim Eintritt steht man vor einem intelligenten Arbeiter, er ist Saalmeister, Vorarbeiter oder dergl. Diesem ist die Gewerkschaft kein böhmisches Dorf mehr, er spricht auch gern davon, aber betreten? — i wo — als Saalmeister, das wäre unter der Berufswürde! — Diese Herzen, und deren sind es nicht wenige auch bei den einfachsten Arbeitern, die können einem leid tun in ihrer Einbildung. — Wieder andere sind Sonderlinge, die können sich nicht ins Ganze fügen; ein weiterer Teil ist mit allem Wessenden im Kriegszug, er macht sich selbst keine Anstalten und alles andere ist Schwindel. Da ist wieder nichts zu machen. — Ja, ja. Eine Agitation von Haus zu Haus, die kostet viel Gänge, viel Worte und was noch mehr ist — ist schon gesagt — viel Überwindung!

Über lernen kann man dabei, viel lernen und man muß — ertragen. Und wenn so ein Getreuer schon viele freiwillige Diensthahre hinter sich hat in der Gewerkschafts-

agitation, so denkt er wohl oft ermüdet in ruhiger Stunde über alles nach und schüttelt den Kopf. Man kann, man will es nicht glauben, daß es so schwer ist, den Arbeitern zu ihrem Besten zu raten.

Was andere geht vor, nur das nicht, was Männer und Charakter bilden könnte, die für unsere Zeit wie für unserer Arbeiterstand so notwendig sind wie ein Stück Brot! — — — Nun höre dem Agitator seine Gebanten, wo fällt sie losen:

Freund! Der Du organisiert bist, wo gehst Du hin, wenn Du Deine Gewerkschaft nur dem Namen nach, von Außen kennst?

Wo gehst Du hin, wenn Du für alles Lust und Sinn hast, nur nicht für jenen Ort, wo Deine Kollegen zu gemeinsamem Tun brüderlich beisammen sind?

Arbeiter! Wo gehst Du hin, wenn Dir das große Meer unserer Mitbürger, die um ihre und damit auch um Deine Rechte ringen, gleichgültig ist, ja Du hindernd in den Weg trittst?

Wo! Wo gehst Du hin, wenn Du Deine eigene Kraft vergißt und im Lebenssturm Dich selbst enternst?

Was, alles geht mit gebundenen Augen seinem eignen Abgrund zu. Die Nachkommen, die sinden. — — —

Ein Wort noch: Rühme dich nur einmal jene Stunde, wo der Bruderkampf um politischer Meinungen willen ein Ende hätte, wo alle sich als Mensch und Christ, als Arbeiter brüderlich die Hand reichen würde zum gemeinsamen wirtschaftlichen Kampfe, zum sozialen Frieden! — Da lächelt der müde Agitator, seine Miene wird wieder heiter und er spricht:

Ja, dann wäre leicht zu agitieren!

Belanntmachungen des Zentral-Vorstandes.

Mit dem Erscheinen dieser Nummer ist der 20. Wochenbeitrag pro 1910 fällig.

Unser III. Generalversammlung findet am 14. August in Münster i. W. hal. Anträge zu derselben müssen bis spätestens Samstag, den 2. Juli, bei der Zentrale: Adln, Palmstraße 14, eingereicht sein. Jeder Antrag ist auf ein besonderes Blatt Papier, doch nur auf der Vorderseite beschrieben und entsprechend begründet, einzuliefern. Um eine recht gute Vorbereitung zur Stellung und Beratung von Anträgen zu ermöglichen, geben wir jetzt schon den Termin zur Einbringung bekannt. Die Wahlbestimmungen, sowie Erklärungen über die Wahlbestimmungen gehen den Zahlstellen baldigst zu.

Wir geben uns der bestimmten Erwartung hin, daß die Ortsgruppen und auch Einzelmitglieder sich rege an der Aussprache beteiligen.

Der Zentralvorstand
Z. A.: Hornbach.

Bei der Zentralkasse gingen Gelder und Überschüsse für das I. Quartal ein: W.-Glabbach, Freiburg, Eöln, Hamburg, Reuß, Würzburg, Wachen, Weisbach, München und Hagen.

Peter Suppers,
Zentralkassierer.

Hundschau.

Der von den sozialdemokratischen Gewerkschaften zwecks Stellungnahme zur Reichsversicherungsordnung veranfaßte **Gewerkschaftskongreß** ist bekanntlich von den christlichen Gewerkschaften und den Christl.-Dunkerscharen Gewerkschaften nicht befolgt worden. Auf ihrem letzten Kongreß wie auch durch die Veranstaltung der Gesellschaft für Soziale Reform und durch die Errichtung einer Sachverständigenkommission haben die christlichen Gewerkschaften das nach Lage der Sache Denkbare getan. Sie waren gleichgültig gebunden an ihre Stellungnahme. An der sachlichen Haltung der christlichen Gewerkschaften konnte mithin auch die sozialdemokratische Seite nichts aussetzen. Dennoch glaubte Herr Legien aus der sozialdemokratischen Zeitung einige nichtsnutzige Verdächtigungen gegen die christlichen Gewerkschaften anbringen zu sollen. So führte er aus:

„Diese Gewerkschaften halten es also für angemessener, mit ehemaligen Ministern und Professoren als mit ihren Klassengenossen zusammen zu tagen. Das kann uns nur recht sein, dochumentieren diese Organisationen doch dadurch auf neue ihren wahren Charakter. (Sehr wahr!) Die gewerkschaftlichen Organisationen sind und dürfen nur sein rein proletarisch, und bei einer solchen Angelegenheit, wo das Proletariat in seiner Gesamtheit berührt wird, hätten auch seine Vertretungen einen rein proletarischen Charakter tragen müssen, wenn nicht diese Gewerkschaften ihren Hauptweg darin sähen, die Arbeiter den bürgerlichen Parteien zu zuführen. Indem sie es ablehnten, mit ihren Klassengenossen gemeinsam zu tagen und zu beraten, haben sie auf neue gezeigt, welche Nebenwende ihre Vereinigungen verfolgen.“

Wenn es der Generalkommission wirklich ernst war mit der Absicht, eine einheitliche Stellungnahme aller Organisationen herbeizuführen, warum denn erst in letzter Stunde der Versuch? Lieber ein Jahr schon hat die Reichsversicherungsordnung die Öffentlichkeit beschäftigt, wie auch vor mehr als einem halben Jahre schon die christlichen Gewerkschaften Stellung zu derselben genommen und die bekannte Verarbeitung mit der Gesellschaft für Soziale Reform getroffen haben. Daß bei dieser Sachlage nicht von heute auf morgen eine Organisation zur Teilnahme an einem Kongreß ährt werden kann, dürfte nur Herr Legien nicht einsehen, weil er ganz in Anspruch genommen ist von seinem Selbstbewußtsein und seiner Verengung gegen das, was nicht seinem Romande untersteht.

Auch das Hervorheben der Klassengemeinschaft aus dem Munde läßt uns außerordentlich lähln. Hat doch die neuere Zeit genügend Beweise erbracht dafür, daß aus daß gegen nichtsozialdemokratische Klassengenossen

zielbewußte Sozialdemokraten das Zusammengehen mit Schmaragdern vorziehen. Hier ziehen diesen letzteren allerdings sozialdemokratische „ehemalige Minister und Professoren“ weit vor. Herr Legien hat dann noch eine nageleuere Entdeckung gemacht, die seiner Naivität alle Ehre macht. Hat er vielleicht geglaubt, die christlichen Gewerkschaften würden der Sozialdemokratie ihre Mitglieder zuführen? Er dürfte wissen, daß sie allen bürgerlichen Parteien durchaus unabhängig und objektiv gegenüberstehen. Im übrigen lassen die Bemerkungen des Herrn Legien den Schluß zu, daß man mit der Einladung gar keine sachlichen Ziele verfolgt hat. Und zur Staffage und Dekoration für sozialdemokratische Veranstaltungen halten sich die christlichen Gewerkschaften denn doch wirklich zu gut.

„Neutralitätsförmigkeit“ nennt die „Solidarität“ Nr. 19 unsere Notiz in voriger Nummer, in welcher wir deren Stellung zur Religion an einem Beispiel kurz registrierten. Hierbei verfuhr die rote Tante eingangs ihrer Erwiderung nochmals von einer Abfuhr unseres Verbandsvorsitzenden zu fassen. Hierzu bemerken wir, daß vielleicht jene an eine solche glauben, die von der Solidarität als die „Dummen“ bezeichnet werden und als Mitglieder der Zahlstelle Eöln des sozialdemokratischen Buchbinder-Hilfsarbeiterverbandes in Betracht kommen. Die Solidarität schreibt nämlich:

„Nachdem der Schwindelanfall der „Graphischen Stimmen“ durch die Abfuhr, welche sich der Generallittimus des Christlich-graphischen Verbandes in Eöln geholt hat, glücklich überwunden zu sein scheint, sucht man im frommen Lager nunmehr kramphof nach neuen Mitteln, mit denen man die Dummen, die sich damals durchaus nicht einsangen lassen wollten, doch noch vor uns gräulich machen kann! Da man aber im Augenblick keine Gelegenheit hat, gewerkschaftliche Erfolge unseres Verbandes abzusprechen und sich selbst auf den Leib zu dichten, muß zur Abwechslung wieder einmal unser Organ herhalten, wobei man sich gleichzeitig ein nettes Denunziationsdien leisten kann.“

„Wagen nun unseretwegen die „Dummen“, laut Solidarität an eine Abfuhr glauben. Wir sind vom Gegenteil überzeugt und empfehlen denjenigen, die eventl. noch an die Kölner Siegesnachrichten ihrer rheinischen Gauleiter glauben, das Studium unseres Beitrags in Nr. 8 der Graphischen Stimmen. Wir hatten weder früher noch heute nötig, gewerkschaftliche Erfolge anderer uns selbst anzudichten, sondern Schwindeln und Fälschen überlassen wir jenen, die von sich selber sagen: „Wir Sozialdemokraten sind eine aus gesprochenen prinzipientreue Partei, aber wir mögen, wo wir nur mögen können.“ (Protokoll des Rainiger Parteitages, S. 224.)

„Ein nettes Denunziationsdien“ sollen wir uns dadurch geleistet haben, daß wir die Religionsbegriffe der Solidaritätsreaktion sowie die offene Verhöhnung derselben durch Mitarbeiter, an einem Beispiel kurz registriert haben. Daß die in Nr. 15 der Solidarität ausgedrückten Religionsverhöhnungen nicht bloß eine Einzelaktion des Verfassers fraglichen Artikels ist, sondern von der Gesamtleitung gebilligt, ja selbst als der Wahrheit gemäß bescheinigt wird, erweist uns in uns immer mehr die Pflicht, alles aufzubieten, um den noch christlich gestimmten Mitgliedern dieser sozialdemokratischen Organisation zu beweisen, in welcher Gesellschaft sie sich befinden. Die Herrschaften versuchen nun nachträglich, die ausgesprochenen Verhöhnungen als eine selbst von Theologen anerkannte Tatsache hinzustellen, und mundern sich, daß wir nicht dazu übergehen, ihre religiösen Begriffe zu widerlegen. Ein neutrales Gewerkschaftsorgan hat anders zu tun, als über antichristliche oder christliche Weltanschauungsfragen zu polemisieren. Mag die Solidarität weiter in diesem Sinne wirken, wir werden es uns nicht nehmen lassen, sie jederzeit an ihre Doppeltätigkeit, nämlich, daß sie sich den Teufel nicht um die religiösen Anschauungen ihrer Mitglieder kümmern wollen, erinnern. Nicht wir, sondern die Solidarität und mit ihr alle sozialdemokratischen Agitatoren sind auf die Dummheit ihrer Mitglieder zu spekulieren gezwungen, denn würde die Masse mehr denken und sich nicht immer und immer wieder von den sozialdemokratischen Fanatikern durch angeblichen Terrorismus und Verächtlichmachung der Christlichen beschwindeln lassen, dann wären die Genossen in ihrer Organisation längst unter sich und würden künftig nur noch waschechte Sozialdemokraten für sie in Betracht kommen.

Hört! Hört! In der „Buchbinderzeitung“ (Nr. 13, 1910), dem Organ des sogenannten „freien“ Buchbinderverbandes, ist zu lesen:

„Auch der Dummste beginnt zu begreifen, daß Mönche und andere Seelenschächer, Aristokraten und Kapitalisten volkswirtschaftliche Parasiten sind, die nichts leisten und nur genießen, indes die ungeheure Mehrheit der Menschen Mangel leidet, obgleich sie die schwersten und wichtigsten Arbeiten verrichtet.“

Der Artikel, der diese Stelle enthält, scheint ja von dem Vorstehenden Rat des Verbandes höchst eigenhändig geschrieben zu sein, darum verliert er aber nichts von seiner geradezu verblüffenden Sektantenart. Wie muß es im Kopfe von Leuten aussehen, die solche Albernheiten zu Papier zu bringen vermögen!

Aus der Staatsarbeiterbewegung. Der Ausschuß des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften befaßte sich in seiner letzten Sitzung am 21. März 1910 u. a. auch mit den verschiedenen Vorgängen innerhalb der Staatsarbeiterbewegung. Beschlossen wurde, eine allgemeine Konferenz der an den Gesamtverband angeschlossenen Staatsangestellten und Arbeiterverbände einzuberufen. Diese Konferenz hat inzwischen am 1. Mai in Frankfurt stattgefunden. Generalsekretär Stegerwald zeichnete zunächst in einem einleitenden Referat die Staatsangestellten und Arbeiterbewegung im öffentlichen Volkswesen und innerhalb der christlich-nationalen Gesamtbewegung. Verbandssekretär Werling-Kaiserlauten vom Bayerischen

Eisenbahnerverband redete in seinem Referate einer näheren Stellungnahme der verschiedenen Verbände das Wort und empfahl eine Kartellierung. Verbandssekretär Gutsche-Gibberfeld, behandelte die Gewerkschaftspolitik der Staatsarbeiterverbände. Endlich wurden noch Richtlinien gegeben für die künftige Agitation. Eine fruchtbarere Diskussion, an der sich die Vertreter der preussischen, bayerischen und württembergischen Eisenbahnerverbände, wie auch des Telegraphenarbeiterverbandes, Sig Buchum, der preussischen Forst- und der bayerischen Militärarbeiter beteiligten, schloß sich den Referaten an. Es herrschte vollständige Einmütigkeit darüber, daß

1. die Staatsangestellten und Arbeiter im öffentlichen Leben sich niemals ohne die Bundesgenossenschaft der christlich-nationalen Gesamtbewegung werden durchsetzen können;
2. die Staatsangestellten und Arbeiter ihre bisherigen wirtschaftlichen und sozialpolitischen Erwerbschaften der Mithilfe der christlich-nationalen Gesamtbewegung, ihrer sozialpolitischen Pionierarbeit und der tüchtigen Arbeit der aus der Gesamtbewegung hervorgegangenen Arbeiterabgeordneten in den verschiedenen Parlamenten zu danken haben;
3. eine nähere Stellungnahme der verschiedenen christlich-nationalen Staatsangestellten- und Arbeiterverbände zweckmäßig erscheint, zwecks Stellungnahme bei Fragen, die alle Verbände gemeinsam interessieren, besonders solchen sozialrechtlicher Natur; die Konferenz stimmte deshalb im Prinzip der Bildung eines Kartells zu;
4. Angesichts der eifrigen sozialdemokratischen Propaganda unter den Staatsangestellten und Arbeitern, sowie der sich schnell vollziehenden Radikalisierung der sogenannten „unabhängigen“ Verbände ist neben der praktischen Staatsarbeit gründliche staatsbürgerliche und gewerkschaftliche Erziehungsarbeit im christlich-nationalen Geiste notwendig, ebenso auch eine eifrige Propaganda unter den verschiedensten Kategorien zur zahlenmäßigen Stärkung der christlich-nationalen Staatsarbeiterbewegung.

Die Geschäftsführung des Kartells wird in einer demnächst stattfindenden kleineren Konferenz festgelegt werden. Die vorläufige Geschäftsführung wurde dem Zentralverband deutscher Eisenbahnhandwerker u. -arbeiter (Sig Giberfeld) übertragen.

Die Erhöhung der ortsbüchlichen Tagelöhne im Sachsen. Jeder Arbeitnehmer der Reichshauptmannschaft Juidau wird es mit großer Freude begrüßen, daß die ortsbüchlichen Tagelöhne ab 1. Oktober 1910 ganz bedeutend erhöht werden, z. B. in Juidau von 2,20 RM auf 2,50 RM.

Es soll aber bei dieser Gelegenheit nicht verschwiegen werden, daß dies ein Erfolg der christlichen Gewerkschaften Sachsen ist. Der Bezirksleiter Max Hiemisch, Leipzig, machte am 10. September sowie am 22. November 1909 entsprechende Eingaben an die Königl. Reichshauptmannschaft Juidau sowie auch an das Königl. Ministerium des Innern, Dresden.

Am 4. April wurden dem Bezirksleiter nachstehender Bescheid gegeben:

Nr. 361 a IV. „Dem Zentralverband der Staats-, Gemeinde-, Verkehrs-, Hilfs- und sonstiger Industrie- und Arbeiter Deutschlands wird auf die Eingabe vom 22. November 1909 mitgeteilt, daß die ortsbüchlichen Tagelöhne gewöhnlicher Lagerarbeiter für den Regierungsbetrieb Juidau unter dem 26. März 1910 neu festgesetzt worden sind. Die neuen Sätze treten mit dem 1. Oktober 1910 in Kraft.“

Die bezügliche Bekanntmachung nebst Verzeichnis der Tarifliste ist abgedruckt in der 2. Beilage zu Nr. 70 des Dresdener Journals vom 29. März 1910.“

In sämtlichen Gemeinden der Reichshauptmannschaft Wachen und Chemnitz wurde ebenfalls der ortsbüchliche Tagelohn als Antwort auf entsprechende Eingaben der christlichen Gewerkschaften ganz bedeutend erhöht.

Dieser Erfolge kann sich die christliche Gewerkschaftsbewegung in Sachsen freuen und wäre es nur zu wünschen, wenn die Vorurteile in allen Volksteilen gegen die christlichen Gewerkschaften schwinden.

Die Zahl der ausgesperrten Bauarbeiter beträgt laut Veröffentlichung „Der Baugemeinschaft“ (Organ des christlichen Bauhandwerkerverbandes) bis zum 30. April, insgesamt 117.000. Vom christl. Bauhandwerkerverband kommen 13.420, vom sog. Bauhelferverband 23.983, vom sog. Zimmerverband circa 20.000 und vom sog. Maurerverband circa 60.000 Mitglieder als ausgesperrt in Betracht.

Soziales und Allgemeines.

Die öffentlichen Arbeitsnachweise in Deutschland. Nach dem sechsten veröffentlichten Jahresbericht des Verbandes Deutscher Arbeitsnachweise befinden am Anfang dieses Jahres in Deutschland 463 Arbeitsnachweise, die sich wie folgt über die Bundesstaaten verteilen: Preußen 273, Bayern 66, Hessen 26, Sachsen 23, Württemberg, Baden, Elsaß-Lothringen je 16, Braunschweig und Waldeck je 5, Sachsen-Weimar, Oldenburg, Sachsen-Gotha und Hamburg je 2, Mecklenburg-Schwerin, Mecklenburg-Strelitz, Anhalt, Schwarzburg-Rudolstadt, Lippe und Lüneburg je 1. Ingesamt wurden im Vorjahre durch die öffentlichen Arbeitsnachweise Deutschlands 913.981 Stellen besetzt, davon kamen 880.901 auf Vermittlungen in den Arbeitsnachweisen, die dem Verband angeschließen sind, dagegen waren durch die dem Verband angeschlossenen öffentlichen Arbeitsnachweise im Jahre 1908 932.066 Stellen vermittelt worden, das waren 72.085 oder 8,4 Prozent mehr. Der größte Arbeitsnachweise ist der in Berlin, durch den mehr als 80.000 Stellen vermittelt wurden, dann kamen der Hauptort in Stuttgart mit mehr als 60.000 vermittelten Stellen, der in München mit mehr als 40.000 vermittelten Stellen, die Arbeitsnachweise in

Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln a. Rh. und Leipzig mit je 20000-40000 vermittelten Stellen. Mehr als 19000 Stellen wurden vermittelt in Breslau, Dortmund, Hamburg, Kiel, Magdeburg, Mannheim, Mühlhausen i. G., Nürnberg, Pforzheim, Witten, Straßburg. Gelehrte männliche Arbeiter konnten im Vorjahre 264964 vermittelt werden.

Der Arbeitsmarkt pro Monat März 1910. Die Beschäftigung in der Papierfabrikation (gewerbliches und feines Papier) die sich im Vormonate zu heben begann, machte weitere Fortschritte, sodas allgemein von einem gutem Geschäftsgang gesprochen werden kann. Die Berichte für Zeitungs- und Druckpapier lauten gut. — Günstig lautet der Bericht aus Nürnberg über das Kartonnagegeschäft. — In der Zigarettenfabrikation wurde der Geschäftsgang durchweg als gut bezeichnet.

Schug der Arbeitswilligen. Der Verein der Industriellen des Regierungsbezirks Köln hat eine Eingabe an den Staatssekretär des Innern gerichtet, worin er einen verstärkten Schug der Arbeitswilligen durch ein Verbot des Streikpostens verlangt. In demselben Augenblick, wo er für diese Eingabe die Zustimmung zu machen versucht, verendet derselbe industrielle Verein an seine Mitglieder ein Rundschreiben, worin er seine Mitglieder ersucht, ausgesperrte Bauarbeiter nicht in Arbeit zu nehmen. Eine größere Inkonsequenz, sagt die „Köln. Volksztg.“ mit Recht, ist kaum denkbar. In einer Eingabe an den Minister petitioniert der Verein um einen verstärkten Schug der Arbeitswilligen jeder Arbeiterunbillig gemacht werde. Der Verein scheint zu verlangen, daß die Arbeitswilligen nur geschügt werden sollen, wenn es sich um das Unternehmerrisiko handelt. Dem Standal muß so bald wie möglich ein Ende gemacht werden.

Aus den Zahlstellen.

Breisach. In der letzten Versammlung konnten wir zu unserer Freude zwei liebe Gäste aus Freiburg begrüßen. Nach den geschäftlichen Mitteilungen des Vorsitzenden der Zahlstelle Kollegen Dav, ergriff Kollege Schmitz-Freiburg das Wort, um den gegenwärtigen Stand des Arbeitsmarktes zu schildern. In erfreulicher Weise konnten wir aus dem Referat entnehmen, daß die Statistik ihren Höhepunkt erreicht hat. Die gut zusammengefaßte Statistik von sämtlichen Berufen mit Ausnahme des Baugewerbes läßt erkennen, daß nicht nur auf dem Arbeitsmarkt, sondern auch im ganzen Wirtschaftsleben eine Besserung eingetreten ist. Es wäre zu wünschen, daß die Hemmung, welche im Baugewerbe durch die maßlose und ungerechte Ausperrung der Arbeiter eingetreten ist, baldigst ihr Ende findet und so dem gesamten Wirtschaftsleben zum Nutzen gereiche. Im zweiten Teil des vorläufigen Referates behandelte der Redner die Frage: „Die Nützen wie eine gute Geschäftskonjunktur aus?“ Vor allen Dingen ist es notwendig, daß wir uns zusammenschließen in der Organisation, dieselbe härten durch fleißige Arbeit in der Agitation, sodas wir eine geschlossene Macht sind, um dann zu kämpfen für eine bessere Lebenshaltung. Kollege Dietz als Bezirksleiter gab seiner Freude über den vorläufigen Besuch Ausdruck. Er forderte die Mitglieder auf, die allseits erfolgsprechende Hausagitation anzuwenden, um die der Organisation noch fernstehenden Kollegen usw. ebenfalls für dieselbe zu gewinnen. Mit großem Beifall und Begeisterung wurden die Ausführungen, Winke und Anregungen aufgenommen und es sieht zu erwarten, daß die hiesige Kollegenschaft alles aufbietet, um das zu erstrebende Ziel zu ermöglichen.

Wegmannsh. Um unseren Freunden zu zeigen, daß auch noch bei uns allgemeines gewerkschaftliches Leben pulsiert, wollen wir auch wieder einmal die Spalten unseres Organes benützen. Daß wir es mit der Aufgabe unserer gewerkschaftlichen Pflichten ernst meinen, zeigt unser Erfolg, den wir für die Kolleginnen erzielt haben. Leider mußte unsere Bewegung letzten Jahres abgebrochen werden, weil der Betrieb an einen anderen Besitzer überging. In der letzten Monatsversammlung konnten wir unsern Bezirksleiter Kol. Dietz aus Freiburg begrüßen. Derselbe streifte die wichtigsten Momente im gegenwärtigen gewerkschaftlichen, insbesondere die große Ausperrung im Baugewerbe und hat die Mitglieder der Zahlstelle, Solidarität und Opferfreudigkeit an den Tag zu legen. Der Redner forderte die Kollegen auf, in Eintracht mit dem Vorstand zusammenzuarbeiten und sich regen an der Hausagitation zu beteiligen zum Wohle und Nutzen jedes Einzelnen. Der Vorsitzende, Kollege Buz dankte dem Redner für die lehrreichen Ausführungen und hofft, daß es uns vergdnt sein möge, ihn noch öfters zu hören. Möge der gute Zusammenhalt der Kollegen weitere Früchte tragen zum Wohle des Einzelnen und der Gesamtheit.

Stollberg. Am Sonntag, den 1. Mai hielt die hiesige neugegründete Zahlstelle ihre erste öffentliche Versammlung ab. Kollege Buz ergriff als Bezirksleiter, fungierte als Leiter und Zentralvorsitzender Kollege Hornbach als Referent. Galt es hoch in erster Linie den jungorganisierten Kollegen den Wert und die Notwendigkeit der Organisation vor Augen zu führen. Des ferneren, sie gegen die gefährliche gegenwärtige Propaganda der sozialdemokratischen Organisation stark zu machen; sie für die einzige, neutrale, wirtschaftliche Organisation zu begeistern. Es ist dies durch die Ausführungen des Referenten gelungen und die anwesenden Gegner des sozialdemokratischen Verbandes der Autographen und Steindruck sowie des roten Buchbinderverbandes waren nicht in der Lage, die Ausführungen des Referenten abzuschwächen, noch zu widerlegen. Besonders lächerlich wurde es empfunden, daß der Sprecher des Buchbinderverbandes, ein Vorstandsmittglied der Zahlstelle Wachen, von Neutralitätsverletzungen seines Verbandes gar nichts wissen wollte. Seinem Wunsche, besondere Fälle anzuführen, wurde vom Referenten entsprochen. In herausragender

Weise beteiligte sich auch der Kartellvorsitzende, Kollege Krämer an der Diskussion. Nach dem Schlußwort des Kollegen Hornbach richtete Kollege Buziger nochmals ermunternde Worte an die Kollegen unseres Verbandes und sprach den zahlreich anwesenden sozialdem. organ. Verbändlern gegenüber seine Verwunderung aus, warum sie denn nur gerade erst das Bedürfnis fühlten, die so lange unorganisierten Buchbinder für die sozialdem. Organisation zu bewegen. Mit dem Wunsche weiteren Erstarkens schloß er die Versammlung.

Literarisches.

Das Kleinwohnungsweesen macht in unserer Zeit gute Fortschritte. Wollig betriebig sind diese indes noch nicht. Noch immer fehlen hunderttausenden von minderbemittelten Familien Wohnungen, die gesund, räumlich, luftig und behaglich sind. Diesem Mangel zu steuern, wird in der Großstadt schlecht möglich sein. Da muß die Parole: „Kauf Land, in die Vororte!“ erfolgen. Nur dort, wo der Grund und Boden billig ist, läßt sich auch für eine minderbemittelte Familie eine Wohnung herrichten, die den billigerweise zu stellenden Anforderungen gerecht wird. Nur dort läßt sich das Ideal eines Eigenheimes für den „kleinen Mann“ verwirklichen.

Leider ist noch viel zu wenig Aufklärung über die Zweckmäßigkeit und Möglichkeit der Erbauung und Erwerbung eines eigenen Heims unter das Volk gekommen. So kommt es denn, daß auch selbst die Arbeiter, die nicht in den schlechtesten Verhältnissen leben, Vorurteile gegen das Eigenheim und das bauliche Genossenschaftswesen von schädlicher Wirkung vorhanden sind. Wenn dazu noch bestehende Baugenossenschaften aber auch gar nichts helfen, um einen guten Geschmack ihrer Mitglieder beim Hausbau zu befriedigen, geschweige denn, daß sie sich dazu auffchwängen, erzieherisch auch nach dieser Seite zu wirken, dann muß das Interesse an Eigenheim verloren gehen.

Da ist es nur zu begrüßen, wenn die Westdeutsche Verlagsgesellschaft m. b. H. zu Wiesbaden durch ihre Verlagswerke das Interesse für das Eigenheim und den Sinn für das Behagliche und Formenschoöne auch bei dem Minderbemittelten weckt. Und wirklich, es ist fast jeder Familie möglich, „im kleinen Haus nicht teuer als in der Kleinwohnung“ zu leben, wie der Kgl. Baupinspector Flur in seiner unter obigen Titel in der Westdeutschen Verlagsgesellschaft in Wiesbaden erschienenen Schrift (Preis 1 RM., Porto 10 Pfg.) an Hand vieler Beispiele genau nachweist. Der Verfasser behandelt die Verwirklichung des Wunsches nach einem eigenen Heim von durchaus praktischen und finanziell zutreffenden Gesichtspunkten aus und führt Hausbeispiele vor, deren Baufkosten von 3500 RM. aufwärts sich mit Nebenkosten in einer Verzinsungsgrenze von 250 bis 600 RM. und darüber bewegen. Die in den 50 Abbildungen vorgeführten Hausbeispiele mit Angabe der Baufkosten sind gut gewählt, der Preis der jetzt in 4. Auflage erschienenen Schrift ist ein sehr geringer.

Ein anderes Werk aus dem genannten Verlage ist: „Kleinwohnungsabnehmer“. Praktische Anleitung und Musterbeispiele für den Bau billiger Ein- und Mehrfamilienhäuser für Arbeiter, Kleinhandwerker, Beamte usw. durch Privat-, Bauvereine und Genossenschaften. Mit einer Anweisung zur Gründung gemeinnütziger Bauvereine in Stadt und Land, bearbeitet von Landeswohnungsinспекtor Gregschel. 96 Seiten mit mehr als 100 Ansichten und Grundrissen von Ein- und Mehrfamilienhäusern. Preis 1,80 RM., geb. 2,40 RM. (Porto 20 Pfg.).

Billige Kleinwohnungsabnehmer für 150-300 RM. Mietwert der einzelnen Wohnung mit 3-4 Räumen einschl. Küche je nach den örtlichen Bedürfnissen sucht man jetzt überall zu errichten, vielfach auch zu diesem Zwecke, Bauvereine zu gründen. Diese praktische Wohnungsfürsorge, der Bau von Kleinwohnungsabnehmern, ist seit Jahren als bringend notwendig gefordert und wird auch von Regierung und Kommunalbehörden unterstützt, um das Wohnungselend in Stadt und Land zu beseitigen. Und für diese Bestrebungen ist das letztgenannte Buch von Bedeutung.

Im gleichen Verlage erscheint auch die illustrierte Zeitschrift für Eigenhaus- und Gartenbaubestrebungen „Im eigenen Heim“ mit den Beilagen „Landleben“ und „Gartenstadt“. Jährlich 12 Hefte 4 Mark (Porto 60 Pfg.), für Jahresabonnenten mit dem Buche vom Amtsbaumeister Spindler: „Eigener Herd ist Goldes wert“. Praktische Familienhäuser in den Vororten (son für 3600 Mark). 96 Seiten mit 150 Abbildungen (Preis sonst 1,70 Mark) als Gratisprämie.

Die bisher vorliegenden Publikationen der Westdeutschen Verlagsgesellschaft m. b. H., die sich mit Wohnungsweesen befassen, verdienen die allseitige Beachtung.

„Sozialdemokratischer Wahlswindel vor Gericht.“ (Göln 1910, Christlicher Gewerkschaftsverlag), vom Gewerkschaftsrat christlicher Bergarbeiter herausgegeben. Vor dem Blick des Lesers entrollt sich der Prozeß um die Feststellung der Urheberhaftigkeit jenes Flugblattes, das unmittelbar vor den Knappschafswahlen des Jahres 1904 von sozialdemokratischer Seite zur Verberdächtigung des damaligen Gewerkschaftsvorstandes heraufgeführt worden ist. Es wird in der Arbeiterbewegung ja immer geistig Zurückgebliebene geben, die ihren Fanatismus durch Anzettlung von Schurkenstreichen glauben bezeugen zu müssen, aus denen dem Kundigen sofort die krankhafte Veranlagung in leidenschaftlicher Verzerrung entgegenleuchtet. Daß aber Führer einer so großen Bewegung, wie des sozialdemokratischen Bergarbeiterverbandes, die obendrein in die Sache eingeweiht waren, einen so großschädigen Schwindel ohne energisches Dazwischengreifen im Kampfe passieren lassen, ist nicht nur ungeheuerlich, sondern auch für das geistige Milieu bedauernd, in welchem diejenige leben, die mit solchen Waffen ausgerüstet werden sollen. Wer so handelt, hat das Recht verlornt, andere des Gebrauchs „vergifteter Waffen“ zu zeihen. Das Schriftchen kostet im Buchhandel 30 Pfg., für Mitglieder der christlichen Gewerkschaften vom Verlag direkt bezogen 15 Pfg.

Versammlungskalender.

- Versammlungen finden statt:
- Aachen. Jeden 2. Samstag im Monat im Lokale Blum. Anfang punkt 9 Uhr.
 - Augsburg. Jeden 1. Sonntag im Monat vorm. punkt 10 Uhr im Verkehrslokal der christl. Gewerkschaften.
 - Barmen. Jeden 4. Samstag im Monat, im Restaurant Daniels, Schudardstr. 23.
 - Bielefeld. Donnerstag den 26. Mai, bei Debour, Herforderstr. 84.
 - Bonn. Jeden 3. Samstag im Monat.
 - Donauwörth. Jeden 1. Samstag im Monat im Vereinslokale Karl Köhner, Schafes Ed.
 - Dülmen i. W. Alle 4 Wochen Sonntagmorgens 11 Uhr bei Aljos Schmidt.
 - Düsseldorf. Jeden 1. Freitag im Monat abends 8 1/2 Uhr im St. Paulushaus, Luffenstr. 32-35.
 - Eberfeld. Jeden 2. Samstag im Monat. Abends 8 1/2 Uhr allgem. Bildungsverein, Luffenstr. 45.
 - Essen. Jeden 1. Dienstag im Monat im Alfredshaus.
 - Frankfurt. Jeden 1. Dienstag im Monat. Versammlungslokal: „Goldene Gänge“.
 - Freiburg. Im Verkehrslokal der christl. Gewerkschaften, Brauerer Garter, Schiffstraße, alle 14 Tage nach Erscheinen der Zeitung.
 - Freising. Jeden letzten Samstag im Monat im Gasthaus zum Hieselwirt.
 - Gengenbach (Schwarzwald). Jeden ersten Sonntag im Monat, vorm. 1/2 11 Uhr im Verbandslokale (Peter).
 - Hagen. Samstag, den 14. Mai.
 - Hamburg. Jeden letzten Samstag im Monat abends 9 Uhr, Mühlenstr. 41.
 - Hofnungsthal. Jeden ersten Sonntag im Monat nachm. 3 Uhr bei Gastwirt Höfgen in Wöllum.
 - Köln. Samstag, den 28. Mai, Versammlung im Verbandslokal, „Dreieck“, Krebsgasse. Um vollzähliges und pünktliches Erscheinen wird gebeten.
 - Kempten, Allgäu. Samstag, den 14. Mai keine Versammlung.
 - Kreuzdorf. Jeden 3. Sonntag im Monat abwechselnd in Kreuzau und Venbersdorf.
 - München. Dienstag, den 17. Mai, Versammlung im Jägergarten. Nach dem geschäftlichen Teil gemütlliche Unterhaltung.
 - Voranzeige. Dienstag, den 31. Mai, im Verbandslokal große kombinierte Versammlung mit dem Gutenbergbund. Referent: Dr. Müller. Näheres wird noch bekannt gegeben.
 - Münster i. W. Jeden Samstag nach Erscheinen der Zeitung bei Gastwirt H. Vape, Clemensstr. 31.
 - Nürnberg. Jeden 3. Samstag im Monat.
 - Regensburg. Jeden 2. Samstag im Monat in der Jakobinerstraße.
 - Straubing. Jeden letzten Samstag im Monat im Verbandslokal Gold. Engel.
 - Würgurg. Samstag, den 14. Mai.

Unserem werten Kollegen

Paul Wagner

fowie seiner werten Braut herzlich Glückwünsche zur Vermählung.

Zahlstelle Berlin.

Kollegen

bedient euch des Arbeitsnachweises, Arbeitsnachweis für Süddeutschland bei **Georg Bolters, München, Roßstraße 3 N. O.** Für alle übrigen Teile Deutschlands bis der Geschäftsstelle Köln, Palmstr. 14.



General-Vertreter für Rheinland und Westfalen: Joh. Gerlach, Köln a. Rh., Essen a. Ruhr, Dortmund, Düsseldorf, Aachen, Eberfeld, Saarbrücken. Verantwortlich: A. Hornbach-Köln, Palmstraße 14. Druck: Schilt & Co., Köln-Ehrenfeld.